

SINA KONGEHL-BREDDIN

SCHWIEGERMUTTER-
GIFT

Kriminal
Roman



EIN ELB-KRIMI



 RediromaVerlag

Sina Kongehl-Breddin

Schwiegermuttergift

Ein Elb-Krimi

Rediroma-Verlag

Copyright (2022) Rediroma-Verlag

Alle Rechte beim Autor

www.rediroma-verlag.de

Die Personen und Handlungen dieser Geschichte sind fiktiv.
Ähnlichkeiten von Namen und Orten sind rein zufällig.

Spiel nie
mit mir,
Denn ich weiß
wie gespielt wird!
Und wenn du
denkst,
du hast
Gewonnen ...
Steh ich
Irgendwann
hinter dir und flüstere
dir ... leise
ins Ohr ...
GAME OVER!!

Verfasser unbekannt

Tagebucheintrag 12. September - Blonder Engel hoch zu Ross

Vor dem Neustädter Tor drängen sich die Menschen dicht an dicht. Voller Neugier recken sie die Häse, dann kommt er geritten der Kaiser, geschmückt mit Zepter und Krone.

Dicht neben ihm reitet das betörende Burgfräulein mit einem strahlenden Lächeln.

Als die Masse jubelnd Beifall klatscht, sonnt sich das Fräulein eitel in ihrem herrschaftlichen Gewand.

Sie ist mir zum Greifen nah und doch nimmt sie mich nicht wahr. Ein Zustand, der mir nicht nur Sicherheit, sondern auch Macht verleiht. Die Macht des Beobachtens.

Das Pferd, auf dem du sitzt, sieht aus, als käme es aus einer anderen Welt. Elfengleich, mit wallender Mähne. Es trägt deine Schönheit mit Leichtigkeit. Das Pferd ist aufgereggt, kaut nervös auf seinen Zügeln, klappert mit den Hufen, als es kurz zurücksetzt.

Du meisterst auch das souverän, hältst die Zügel fest in der Hand, winkst, lächelst und schaut dabei noch umwerfend aus. Selbst den Kaiser hast du in deinen Bann gezogen. Man merkt, dass er stolz darauf ist, dich an seiner Seite zu haben.

Deine Anwesenheit verleiht ihm mehr Glanz. Ihr seid beileibe ein eingespieltes Team, das spürt man sofort. Gut macht ihr das, bravo, Chapeau. Deine Vorgängerin hat er nie mit so glühenden Augen angeschaut. Woran das wohl liegen mag?

Nach erstem Jubel geht es weiter, die Tangermünder Lange Straße entlang. Auch hier ein ähnliches Bild wie am Neustädter Tor. Die Menschen säumen den Straßenrand, nur darauf bedacht, dich und ihn zu sehen. Sicherheitskräfte stürmen herbei, als sich ein kleines Mädchen von seiner Mutter losreißt und auf die Straße rennt. Fast wäre es vor die Pferde gelaufen. Zum Glück geht alles gut, sodass die Mutter nach dieser Schrecksekunde ihr Kind erleichtert in die Arme schließt.

Und ich, ich schwimme mit dem Strom, folge dir, euch und dem gesamten Hofstaat immer weiter durch die Stadt.

Plötzlich, inmitten des Gedränges, verliere ich dich aus den Augen. Gaukler, Fahnenräger und die laute

Musikkapelle machen mich nervös. Ich werde ungeduldig, panisch, wütend.

Ausgerechnet jetzt trottet ein älteres Ehepaar langsam vor mir her, bleibt stehen, schaut, geht weiter, schaut erneut. Geschickt winde ich mich an ihnen vorbei und habe dich endlich wieder im Blick.

In Höhe des Rathauses legst du und der Kaiser erneut einen Stopp ein. Auch hier das gleiche Ritual, winken, lächeln, Leute begeistern. Dann reitet ihr den letzten Abschnitt, Ecke Schlossfreiheit, zum Burgberg hinauf. Hier geht es deutlich zügiger voran. Nach eurer Ankunft verstummt die Musikkapelle, woraufhin der Kaiser das Wort ergreift. Vom Rücken seines Pferdes aus richtet er die alljährlichen Worte an sein Volk.

Nun wird mir unerwartet schwarz vor Augen. Ich gebe mir jedoch Mühe, reiße mich zusammen, damit mir auch der letzte Augenblick deines großen Auftritts nicht entgeht.

Kapitel 1

Das düstere Haus am Hafen

Zweifellos zählt das Tangermünder Burgfest seit über drei Jahrzehnten zum festlichen Höhepunkt der Kaiser- und Hansestadt. Jedes Jahr im September verwandeln sich Altstadt und Elbufer zu einer riesigen Festmeile, auf der Musik, Clowns und Artisten kleine wie große Besucher begeistern. Neben dem Mittelaltermarkt und einem eindrucksvollen Höhenfeuerwerk gehört der Einzug von Kaiser Karl IV mit seinem Burgfräulein jedoch zum jährlichen Programmhightlight.

Wenn der Kaiser vom Neustädter Tor aus die Lange Straße entlang bis zum Burgberg hinaufreitet, um dort seine Rede ans Volk zu richten, säumen Hunderte, gar Tausende, die Straßen der Stadt. Mit frenetischem Beifall begrüßen sie die Laiendarsteller rund um den verantwortlichen Theaterleiter Steffen Rix und seine weibliche Schauspielbegleitung.

In diesem Jahr lag das Hauptaugenmerk auf der jungen hübschen Laura Brandt, welche erstmals in die Rolle des Burgfräuleins geschlüpft war. Die 23-jährige hatte Talent. Ihre Anmut war betörend und dennoch Fluch und Segen zugleich.

Während sie die einen um ihre Schönheit bewunderten, vergönnten ihr andere neidvoll den Erfolg.

Dabei schien sich für die gebürtige Tangermünderin, nach ihrer Rückkehr in die Heimat, anfangs alles zum Guten zu fügen. Nachdem Laura einige Zeit im Ruhrpott gearbeitet hatte, bekam sie Heimweh nach der Familie und ihrer gewohnten Umgebung. Stress und Hektik im Berufsleben hatten ihr übel zugesetzt. Letztlich war es der Besuch eines Rückkehrertages, der ihren Entschluss zum Umzug bestärkt hatte. Ein freudiger Zufall, der Laura nicht nur eine passende Arbeitsstelle, sondern auch eine schicke neue Wohnung am Tangermünder Hafen beschert hatte.

Auch privat wiegte sich Laura recht bald im Glück. Sie fand einen netten Freund und wurde kurz darauf Mitglied in der Genthiner Theatergruppe. Laura liebte das Theater und die Schauspielkunst mindestens genauso wie ihre Heimatstadt Tangermünde. In ihrer Rolle als Burgfräulein konnte sie beides darin vereinen.

Sechs Wochen nach ihrem Auftritt beim Burgfest geschah jedoch etwas Unerwartetes in ihrem Leben. Laura Brandt wurde ermordet.

Es war an einem frühen Oktobermorgen, als der Hausmeister des neu errichteten Wohngebäudekomplexes am Tangermünder Hafen die Polizei über den Fund einer reglos in ihrer Wohnung liegenden Frau verständigte. Die Todesnachricht ließ den Stendaler Hauptkommissar Frank Thiemer und seine Kollegen auf schnellstem Weg zum Tatort eilen. Kurz darauf kamen Ermittler und Kriminaltechniker hinzu.

Ersten Erkenntnissen zufolge starb Laura Brandt an den Folgen einer Vergiftung. Welches Gift genau ihren Tod bewirkt hatte, würde das toxikologische Gutachten erbringen.

Zwei leere Sektgläser sowie eine halb verspeiste Pizza auf dem Nachtschränkchen der Toten schienen Gegenstand der Tat zu sein. Waren das etwa Hinweise darauf, dass Lauras Tod ein amouröses Abenteuer vorausgegangen war?

Zu diesem Zeitpunkt waren derartige Vermutungen allenfalls nur Spekulationen. Um Genaueres über den Tathergang herauszufinden, beschlagnahmte man nicht nur Laura Brandts Handy, sondern auch ihren Laptop.

Wie bei jedem Mordfall nahm Hauptkommissar Frank Thiemer als Erstes die Tote in Augenschein. Laura Brandt hatte weiche Gesichtszüge, schulterlange blonde Haare und blaue Augen. Ihr Leichnam lag rücklings auf dem Bett und war mit einem halb geöffneten Morgenmantel bekleidet, der einen Blick auf ihr zartes Negligé gewährte.

Ohne genauer hinsehen zu müssen, sah man, dass die Wirkung des Gifts unschöne Spuren an dem Opfer hinterlassen hatte. An den Mundwinkeln der Frau klebte getrockneter Schaum und Erbrochenes.

Anhand der nicht nachweisbaren Einbruchsspuren war davon auszugehen, dass Laura ihren Mörder aus freien Stücken in die Wohnung gelassen haben musste.

Der Todeszeitpunkt lag schätzungsweise auf null bis ein Uhr nachts. Weiteres würde auch hier die nachfolgende Untersuchung erbringen.

Um den Mord alsbald aufzuklären, hatte sich auch Frank Thiemers langjähriger Kollege und Leiter der Magdeburger

Mordkommission, Sven Buschmann, so schnell wie möglich am Tatort eingefunden.

Der neu errichtete Wohngebäudekomplex mit Elbblick wurde vorrangig von jungen Paaren bewohnt. Den deutlich kleineren Anteil der Wohnungen hatten Ältere gemietet oder gekauft. Die unfassbare Tat hatte sich schnell herumgesprochen.

In Kürze hatten beinahe alle anwesenden Hausbewohner von dem Mord an Laura Brandt erfahren, sodass man diese verhörte und deren Aussagen zu Protokoll brachte.

Im Gegensatz zur Ruheständlerin Helga Budde, welche das Opfer im Beisein des Hausmeisters tot in ihrer Wohnung aufgefunden hatte, hatte niemand sonst, außer sie, etwas beobachtet oder gehört.

Bevor man die Frau, welche angab, zur Tatzeit zu Hause gewesen zu sein, um ihre detaillierte Zeugenaussage bat, befragte man den Hausmeister Peter Schönherr. Der 47-jährige trug bei der Arbeit eine grüne Latzhose und ein Headset im Ohr. Er war von mittlerer Statur und sehr muskulös. Vermutlich trainierte er mehrmals die Woche mit schweren Gewichten. Sein Gesicht war ebenso markant wie seine heisere Stimme. Gewiss war er auch ein umsichtiger und um Ordnung bemühter Arbeitnehmer.

Zur Befragung hatten sich die Kommissare nun mit Peter Schönherr an eine ruhige Stelle im Treppenflur zurückgezogen. Während Hauptkommissar Frank Thieme Stift und Notizblock zückte, begann Sven Buschmann mit seinen Fragen.

„Herr Schönherr, würden Sie uns bitte schildern, was heute Morgen geschah, nachdem Frau Budde Sie zurate gezogen hat?“

Der Hausmeister nickte einverstanden und berichtete. „Heute Morgen, unmittelbar nach meinem Dienstbeginn, rief Frau Budde mich an und fragte, ob ich nicht vorsichtshalber in Frau Brandts Wohnung nachsehen könnte, da sie glaubte, dass der jungen Frau möglicherweise etwas Schlimmes passiert wäre. Als Grund für ihre Befürchtung gab sie an, dass Laura Brandt heute Morgen nicht wie gewohnt ihre Wohnung verlassen hätte. Selbst auf ihr anschließend besorgtes Klingeln an der Wohnungstür hatte Frau Brandt wohl nicht reagiert.“

„Und sind Sie der Bitte von Frau Budde gefolgt?“

„Aber ja. Mein Job ist es, die Dinge im Haus zu regeln. Ganz gleich, um was es sich dabei handelt. Daher bin ich sofort los, habe alles stehen und liegen gelassen. Als ich in der dritten Etage ankam, wartete Frau Budde bereits vor Frau Brandts Wohnungstür auf mich.“

„Wie wirkte Frau Budde bei Ihrer Ankunft auf Sie? War sie ruhig, nervös oder aufgebracht?“, wollte Buschmann vom Hausmeister wissen.

Schönherr hatte auch darauf eine schnelle Antwort parat. „Sie war merklich angespannt, würde ich sagen.“

„Wie ging es dann weiter?“

„Nachdem ich ebenfalls vergebens an Frau Brandts Wohnungstür geklingelt und geklopft hatte, griff ich zum Generalschlüssel, den ich nur in Ernstfällen einsetze, und schloss damit die Tür auf. Vor dem Betreten der Wohnung bat ich Frau Budde, vor der Tür stehen zu bleiben, was sie auch befolgte.“ Peter Schönherr fuhr sich zwischenzeitlich mit seiner kräftigen Hand über den Nacken. „Nachdem ich im Flur, in der Küche und im Wohnzimmer nachgeschaut hatte, fand ich Laura Brandt schließlich reglos auf ihrem Bett im Schlafzimmer liegend vor. Aus ihrem Mund quoll Erbrochenes. Ich erkannte den Ernst der Lage und verständigte sofort die Polizei.“

„Haben Sie am Tatort irgendetwas berührt, verändert oder entwendet?“, warf Thiemer fragend ein.

„Nein, natürlich nicht!“, wies der Hausmeister die Anschuldigung zurück.

„Ist Ihnen sonst noch etwas aufgefallen, was Sie der Polizei mitteilen müssten?“

Schönherr schob nachdenkend seine Lippen vor, bevor er anschließend verneinte.

„Eine letzte Frage, Herr Schönherr“, meldete sich Hauptkommissar Sven Buschmann nochmals zu Wort. „Wo waren Sie gestern Abend zwischen zweiundzwanzig Uhr und Mitternacht?“

Der Hausmeister löste seine verschränkte Armhaltung, bevor er in eine deutlich entspanntere Position wechselte.

„Ich habe mich bis circa dreiundzwanzig Uhr bei einer netten Frau aufgehalten. Danach bin ich mit dem Auto heim nach Tangermünde gefahren“, gab er mit verschmitztem Lächeln preis.

„Verstehe, und wo wohnt diese besagte Frau, beziehungsweise wie heißt sie?“

„In der Lüderitzer Dorfstraße 7b. Sie heißt Jennifer. Ihren Nachnamen kenn ich leider nicht, ist mir aber ehrlich gesagt auch egal, wie das Mädels heißt. Mich interessieren ohnehin nur ihre Vorzüge, und davon hat Jenny jede Menge zu bieten, wenn Sie verstehen, was ich meine.“ Schönherr grinste erneut.

Indes notierte Hauptkommissar Frank Thiemer die Adresse, während Frank Buschmann die Fragen fortführte.

„Gibt es sonst noch jemanden, der Ihren abendlichen Ausflug bezeugen könnte?“

„Bedauere, nein, das gestern war nur eine Sache zwischen uns beiden.“

Die Ermittler gaben sich vorerst mit den Angaben des Hausmeisters zufrieden und bedankten sich bis auf Weiteres.

Nun befragte man Helga Budde, die Türnachbarin der Toten. Nach Aufnahme ihrer Personalien wusste man, dass die 68-jährige vor ihrem Ruhestand als Grundschullehrerin in Tangerhütte gearbeitet hatte. Sie war geschieden und lebte seit dem Erstbezug, vor zwei Jahren, allein in ihrer Wohnung.

„Ich glaube, dass ich gestern Abend eventuell Laura Brandts Mörder gesehen habe“, berichtete die Frau mit den grauen Locken. Die Ruheständlerin, welche eine buntbedruckte Tunika und schwarze Strümpfe trug, sah in ihrer legeren Kleidung um einige Jahre jünger aus.

„Das war wie folgt“, begann sie die Kommissare auf eine längere Ausführung einzustimmen. „Zunächst hörte ich jemanden die Treppe hinaufgehen. Vor Neugier schaute ich durch den Türspion, wo ich einen Unbekannten vor der Haustür meiner Nachbarin stehen sah. Zumindest kannte ich den Mann nicht. Ich wunderte mich, da Frau Brandt für gewöhnlich selten oder gar keinen Besuch bekam.“

Bevor die ehemalige Lehrerin weitersprach, legte sie eine kurze Sprechpause ein. Sven Buschmann und Frank Thiemer warteten gespannt auf ihre Worte, welche prompt folgten.

„Nachdem der Unbekannte bei Frau Brandt geklingelt hatte, öffnete sie ihm und begrüßte den Mann freundlich. Danach bat sie den Besucher zu sich herein. Für mich herrschte da etwas Vertrautes zwischen den beiden, womöglich kannten sie sich, zumal Laura einen Morgenmantel bei seiner Ankunft trug.“